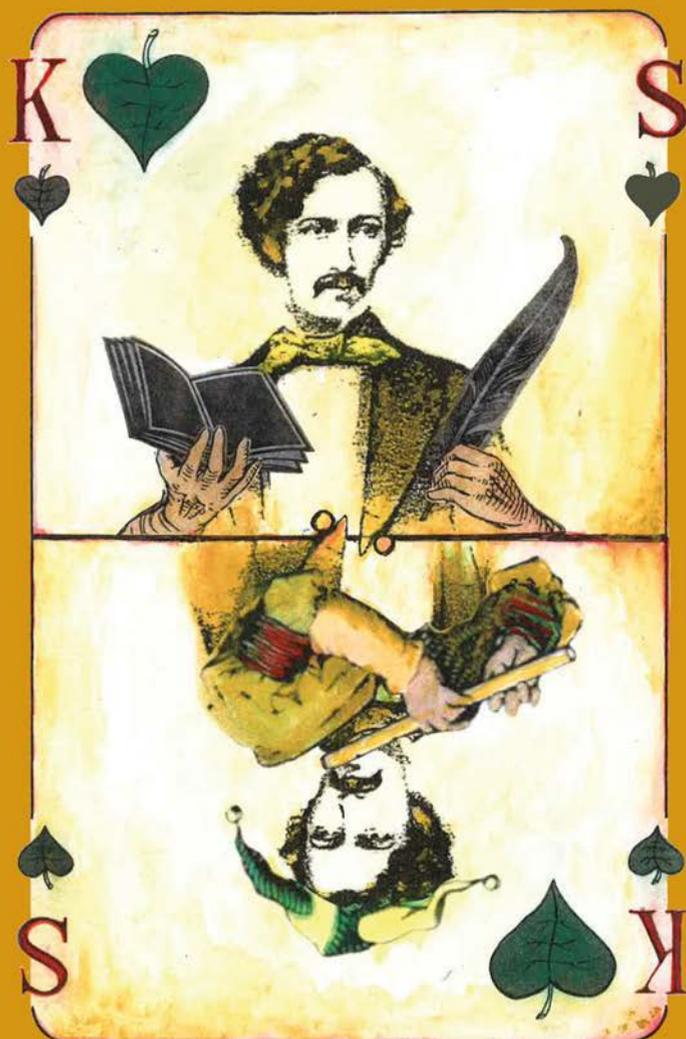


Müller/Diamantopoulou/Gastgeber/Katsiakiori-Rankl (Hg.)

# Die getäuschte Wissenschaft

Ein Genie betrügt Europa – Konstantinos Simonides

Vienna University Press



V&R Academic



Andreas E. Müller / Lilia Diamantopoulou /  
Christian Gastgeber / Athanasia Katsiakiori-  
Rankl (Hg.)

## **Die getäuschte Wissenschaft**

Ein Genie betrügt Europa – Konstantinos Simonides

Mit 54 Abbildungen

V&R unipress

Vienna University Press



universität  
wien

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

ISBN 978-3-8470-0714-2

Weitere Ausgaben und Online-Angebote sind erhältlich unter: [www.v-r.de](http://www.v-r.de)

**Veröffentlichungen der Vienna University Press  
erscheinen im Verlag V&R unipress GmbH.**

Gedruckt mit freundlicher Unterstützung des Rektorats der Universität Wien.

© 2017, V&R unipress GmbH, Robert-Bosch-Breite 6, D-37079 Göttingen / [www.v-r.de](http://www.v-r.de)  
Alle Rechte vorbehalten. Das Werk und seine Teile sind urheberrechtlich geschützt.  
Jede Verwertung in anderen als den gesetzlich zugelassenen Fällen bedarf der vorherigen  
schriftlichen Einwilligung des Verlages.  
Titelbild: © Lilia Diamantopoulou

---

# Inhalt

Vorwort . . . . .	7
-------------------	---

## I. Konstantinos Simonides: Das geistige Umfeld

Wolfgang Speyer Fälscher und Fälschung, geschichtlich, psychologisch und sittlich betrachtet . . . . .	13
--	----

Lilia Diamantopoulou Konstantinos Simonides: Literarische Fälschungen und die Erfindung der Nation . . . . .	27
--	----

Niketas Siniossoglou Constantine Simonides and Philosophy . . . . .	53
--	----

## II. Konstantinos Simonides in Griechenland

Marilisa Mitsou Der entlarvte Fälscher: Konstantinos Simonides in Athen (1847–1851) . .	71
--	----

Anna Mykoniati Biographische Bemerkungen zu Konstantinos Simonides . . . . .	87
---	----

## III. Konstantinos Simonides auf Reisen

Pasquale Massimo Pinto Simonides in England: A Forger's Progress . . . . .	109
---	-----

Friederike Berger Konstantinos Simonides in Leipzig: Der Hirte des Hermas . . . . .	127
--	-----

Luciano Bossina Konstantinos Simonides, die Vereinigten Staaten und der „griechische Luther“ . . . . .	143
--	-----

#### **IV. Konstantinos Simonides und Wien**

Christian Gastgeber Der Fälscher und seine Methode. Konstantinos Simonides, der Hirt des Hermas und Wien . . . . .	189
--	-----

Bernadette Frühmann / Federica Cappa / Wilfried Vetter / Manfred Schreiner Zur Bestimmung der Tinten in der Handschrift Suppl. gr. 119 der Österreichischen Nationalbibliothek in Wien . . . . .	217
---	-----

Fabian Hollaus / Robert Sablatnig MultiSpectral Imaging for the Analysis of Historical Handwritings and Forgery Detection . . . . .	233
---	-----

#### **V. Konstantinos Simonides und Artemidor**

Luciano Canfora Simonidis als Verfasser des falschen Artemidor . . . . .	249
---	-----

Jürgen Hammerstaedt Simonides ist nicht an allem schuld! Die Debatte um den Artemidor-Papyrus . . . . .	257
---	-----

#### **VI. Konstantinos Simonides im Kontext**

Birgit Wagner Die Carte d'Arborea. Eine sardische Geschichtsfälschung aus dem 19. Jahrhundert und ihre literarischen Folgen . . . . .	281
---	-----

Andreas E. Müller Brüder im Geiste? Die Fälscher Konstantinos Simonides und Demetrios Rhodokanakis . . . . .	291
--	-----

#### **Anhang**

Lilia Diamantopoulou Konstantinos Simonides: Leben und Werk. Ein tabellarischer Überblick .	305
--	-----

Autorenverzeichnis . . . . .	327
------------------------------	-----

---

## Vorwort

*Mundus vult decipi...*

Die Welt will betrogen sein – dies zumindest besagt eine alte lateinische Sentenz – und entsprechend lang ist die historische Liste der Betrugsfälle, der harmlosen und weniger harmlosen Täuschungen, der Fälschungen und der Verfälschungen von Materiellem und Nichtmateriellem, das da vorgibt, etwas zu sein, was es nicht ist. Ungezählt die Namen derer, die mit dergleichen Tun in Verbindung gebracht werden, manche weit zurückliegend, andere recht nahe, viele auch im Hier und Jetzt.

Einer in der langen Reihe – und gewiss nicht der Uninteressanteste – war ein Grieche namens Konstantinos Simonides, der vor mehr als eineinhalb Jahrhunderten lebte und agierte. Er fuhr durch die Welt der klassischen Altertumswissenschaften hindurch wie ein Orkan und stellte alles, was in dieser Welt wohlgeordnet und festgefügt schien, gehörig auf den Kopf. Die Wasser, die er dabei aufwühlte, schwappen immer noch unruhig hin und her, und die Wogen, die er auftürmte, sind noch in unseren Tagen weit davon entfernt, geglättet zu sein.

Um etwas mehr Licht in Wesen und Wirken dieser Fälscherpersönlichkeit zu bringen, haben sich im November 2014 eine Reihe von internationalen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern in Wien zusammengefunden. Ausgewiesen in den unterschiedlichsten Fachbereichen, verfolgten sie jeweils eine andere spannende Spur: Mal wird die Aufmerksamkeit auf die Anfänge des Fälschers gerichtet und auf den Widerhall, den sein Tun in der zeitgenössischen griechischen Presse fand; dann folgen wir Simonides nach England und sehen ihn sich dort entwickeln, reisen mit ihm in der Folge über den Atlantik und lernen mit Erstaunen, welchen Wirbel er in den Vereinigten Staaten zu verursachen in der Lage war; ein anderes Mal wiederum bekommen wir den Fälscher in Leipzig zu fassen, wo er die deutsche Gelehrtenwelt der klassischen Altertumswissenschaften aufrührt und wo ihm die Polizei dicht auf den Fersen ist. Wir machen Halt beim Artemidor-Papyrus, einem faszinierenden Artefakt aus vergangenen Tagen, für das beim Ankauf vor wenigen Jahren viel modernes Geld auf den Tisch gelegt wurde: Millionen für ein antikes Original oder doch nur für

eine Fälschung des 19. Jahrhunderts? Ein anderer gleichermaßen aus- wie ergebiger Halt gilt dem Hermas-Fragment, welches im Rahmen der Tagung erstmals mit den modernsten Methoden der Technik be- und durchleuchtet wurde. Es zeigt Simonides in Wien, wo er einmal mehr beschriebenes Pergament zurücklässt, das mehr Fragen aufwirft als beantwortet. Kann moderne High-Tech helfen bei der Klärung der Aporie, wer in diesem Fall das Schreibgerät führte: Simonides oder doch eine Hand der Antike? Weitere spannende Themenkomplexe treten dem hinzu: Simonides als Künstler, Simonides aus dem Blickwinkel der Philosophie gesehen, geschichtlich-psychologische Betrachtungen zu Fälscher und Fälschen als solchem, aber auch den Blickwinkel des Betrachters in andere Richtungen Weitendes: Sardische Geschichtsfälschung der Zeit des Simonides und ihre Motivlage als Blick über den Zaun hinaus, sodann die Querverbindung zu Demetrios Rhodokanakis, einer weiteren griechischen Fälscherpersönlichkeit der Zeit, als Blick über die Person Simonides hinaus.

All das und noch einiges mehr ist es, was die folgenden Seiten in schriftlicher Aufarbeitung präsentieren. Die Herausgeber möchten sie als Grundlage und Anregung zur weiteren Auseinandersetzung mit einer Fälscherpersönlichkeit des 19. Jahrhunderts verstanden wissen, wie sie schillernder, skurriler und facettenreicher kaum sein könnte. Allen, die zu dem entstandenen Band beigetragen haben und diesen durch ihr profundes Wissen und ihren forschersichen Einsatz überhaupt erst ermöglichten, sei an dieser Stelle nochmals unser herzlicher Dank ausgesprochen.

Unser Dank geht ferner an den Beirat der „Vienna University Press“ für die Aufnahme der vorliegenden Publikation in die universitätseigene Schriftenreihe, an das Rektorat der Universität Wien für die Gewährung eines Druckkostenzuschusses, an Herrn Kätsch, MA vom Verlag Vandenhoeck & Ruprecht für die engagierte Betreuung der vorliegenden Publikation und an Herrn Dr. Alexander Riehle (Universität Wien) für das gewissenhafte Mitlesen einiger der im folgenden publizierten Aufsätze.

Zu den vorgelegten wissenschaftlichen Beiträgen ist an dieser Stelle noch zu vermerken, dass sie jeweils als eigenständige Entitäten aufgefasst und behandelt wurden. So blieb die Form der Akzentuierung griechischer Textpassagen – Monotonisch oder Polytonisch – den Autoren überlassen. Gleichfalls erschien – wie auch bei anderen, ähnlich gelagerten Publikationen der Fall – eine bis ins Letzte konsequente Harmonisierung der aus dem Griechischen übertragenen Eigennamen nicht zielführend. Dem Baukastensystem entsprechend findet sich schließlich die jeweils verwendete Literatur am Ende der einzelnen Beiträge angeführt und nicht am Ende des Bandes.

Soweit die Vorbemerkungen. Verbleibt uns noch die angenehme Aufgabe, den Leserinnen und Lesern der folgenden Seiten einen gleichermaßen kurzweiligen

wie lehrreichen Ausflug in die Welt des Fälschens und des Fälschers zu wünschen!

„*Mundus vult decipi, ergo decipiatur!*“: Konstantinos Simonides hat diese Sentenz nicht erfunden, aber er hat nach ihr gehandelt und gelebt – und dies mit Nachdruck und ohne den kleinsten Abstrich davon zu machen!

Wien, im Dezember 2016

*Andreas E. Müller, Lilia Diamantopoulou,  
Christian Gastgeber, Athanasia Katsiakiori-Rankl*



---

# **I. Konstantinos Simonides: Das geistige Umfeld**



## **Fälscher und Fälschung, geschichtlich, psychologisch und sittlich betrachtet**

Die Fälschung in ihren mannigfaltigen Ausprägungen in Literatur, Geschichte und Kunst hat die europäische Kultur von ihren Anfängen in Griechenland über die römische, die mittelalterliche, die neuzeitliche Kultur bis in die Gegenwart wohl weit mehr geprägt als die übrigen Weltkulturen. Ein Vergleich zwischen den Kulturen wäre hier für das Verständnis der Geschichte des geistigen Bewusstseins sehr aufschlussreich. Die folgenden bewusstseins-, ethik- und fälschungsgeschichtlichen Darlegungen sollen dazu dienen, den Fälscher Konstantinos Simonides, der als Neugrieche im Zusammenhang der altgriechischen Kultur steht und sich in dieser Weise auch verstanden hat, genauer zu beleuchten. Ferner kann unter diesem Blickpunkt die Geschichte der Literatur- und Kunstfälschung in Europa von ihren Anfängen an weiter aufgehellt werden.

### **1. Wahrheit und Lüge in der Bewusstseinsgeschichte**

Wenn es um das Verstehen und das Beurteilen des Phänomens der Fälschung geht, sind eine geschichtliche und eine systematische Betrachtung notwendig. Wie am Anfang des religiösen Erlebens und Vorstellens das Dämonisch-Göttliche als Einheit mit zweipoliger Wirkung im Guten wie im Bösen, in Leben und Tod, in Heil und Unheil und in Segen und Fluch steht, so ist es auch bei der Zweiheit von Wahrheit und ihrem Gegenteil, der Lüge, des Betrugers und der Täuschung. Auf diese Weise ergibt sich, dass hier wie überall eine Einheit prinzipiell und zeitlich der Differenzierung vorausgegangen ist.

Der geistige Weg von den namenlos bleibenden Sängern der homerischen Epen Ilias und Odyssee zu Hesiod, wohl aus Askra in Böotien (um 700 v. Chr.), von der mythologisch-dichterischen Darstellung zum Lehrgedicht, kann das beginnende geschichtliche Erleben und Denken erhellen, das wir deutlicher als in anderen Kulturen der Mittelmeerwelt in Griechenland beobachten können. Für das Selbstverständnis einer neuen Zeit sind jene Verse charakteristisch,

welche die Musen zu den Hirten, zu denen sich Hesiod selbst zählt, in seiner ‚Theogonie‘ sprechen:

ἴδμεν ψεύδεα πολλὰ λέγειν ἐτύμοισιν ὅμοια,  
ἴδμεν δ' εὖτ' ἐθέλωμεν ἀληθέα γηρύσασθαι.

Wir wissen vieles Lügenhafte, das dem Wahren ähnlich ist, zu sprechen,  
wir wissen aber, wenn wir wollen, Wahres zu sagen.<sup>1</sup>

Die Musen sind eine besondere Erscheinungsweise der Nymphen, besonders der Quellnymphen. Die Quellnymphen standen in einer engen Beziehung zu den Dichter-Sänger-Propheten, zu den Orakelstätten und damit zur Inspiration.<sup>2</sup> Für die Nymphen ist die Ambivalenz ihrer Wirkung in Heil und Unheil mannigfach bezeugt.<sup>3</sup> In diesen Zusammenhang passen genau die von Hesiod beschriebenen Musen mit ihrer ambivalenten Wirkung von Wahrheit und Lüge, von Sein und Schein. Sie entsprechen damit zugleich der frühen Bewusstseinslage, nach der sich der frühe Mensch weitgehend von der Fremdbestimmung durch die dämonisch-göttlichen Mächte abhängig fühlte. Diese Mächte bildeten für ihn die Quelle, aus der er fühlend und denkend schöpfte. Die bei Hesiod aufscheinende Ambivalenz von Wahrheit und Täuschung entspricht zugleich auch dem Gegensatz von Heil und Unheil. In diesem Spiegel der Wirkung des Dämonisch-Göttlichen erlebte sich der Mensch selbst in seinen geistig-seelischen Kräften als ambivalent. Je weiter wir dann in die geschichtliche Epoche eintreten, umso größer zeigt sich die Kluft zwischen Wahrheit und Lüge sowie Täuschung. Damit konnte es aber auch zu Missverständnissen kommen, so, wenn der echte gewachsene Mythos, der gleichsam ein Gewächs des kollektiven Bewusstseins des mythischen oder des ihm folgenden myth-historischen Zeitalters ist – hier ist wieder an Homer zu denken –, und die ihm folgende Dichtung als Lüge und Täuschung bezeichnet wurden und dies eben aufgrund eines gewandelten Bewusstseinszustandes, nämlich des rein Verstandesmäßigen oder Rationalen.<sup>4</sup> Damit berühren wir das Problem der Fiktionalität in mündlicher und schriftlicher Überlieferung sowie in der bildenden Kunst. Diese Fiktionalität kann zwischen Lügengeschichte, wie den *Historiae verae* Lukians (2. Jh. n. Chr.) oder den Erzählungen des Freiherrn von Münchhausen (1720–1797), und wahrer

1 Hesiod. theog. 26–28; Hübner 1986, 153f. 159. – Zum Hirten als Offenbarungsempfänger in der Mittelmeerwelt: Der Sänger Orpheus galt als heiliger Hirte (Vergil, ecl. 4, 55f.); Poseidonios sah die Hirtenvölker mit mantischen Vorzügen begabt (Cic. div. 1, 94 Pease); ferner vgl. Geffcken 1914, 330f.; Speyer 1989, 323f. und Register: ‚Hirt‘.

2 Speyer 2014a, 9. 12–14.

3 Ebd. 4f. 11f.

4 Epigrammata Bobiensia 45; Speyer 2014b, 133–163: ‚Der gewachsene Mythos in Bild und Wort als Offenbarung‘, bes. 159f.